

S.Exz. Salvatore FISICHELLA,
Titularerzbischof von Voghenza,
Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung (VATIKAN-
STADT)

(Zusammenfassung – 09.10.2012)

Die Neuevangelisierung stellt sich dar als ein pastorales Projekt, das die Kirche in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen wird. Es ist dringend, daß man vor dem "Agieren" das Fundament unseres christlichen "Seins" findet, damit die Neuevangelisierung nicht als Beiwerk in einem Moment der Krise empfunden wird, sondern als durchgängige Mission der Kirche. Sie muß die Notwendigkeit der Einheit mit dem Reichtum an kirchlichen und kulturellen Traditionen verbinden, um über die Aufsplitterung hinaus zu gehen. Einheit eines pastoralen Projekts bedeutet nicht Einförmigkeit in der Durchführung, sondern vielmehr die Notwendigkeit einer gemeinsamen Sprachgebung und gemeinsamer Zeichen, die den Weg der Gesamtkirche hervorheben- im Gegensatz zu einer vereinzelter Erfahrung. Sie muss sich motivieren, weil zu einer Zeit epochalen Übergangs wie der unsrigen, gekennzeichnet durch eine allgemeine Krise, von uns heute gefordert ist, unserer normales kirchliches Leben auf außergewöhnliche Weise zu leben. Wir müssen das Neue, das Jesus Christus und die Kirche für das Leben der Menschen bedeutet, darstellen können. Der Mensch von heute empfindet das Fehlen Gottes nicht mehr als ein Mangel in seinem Leben. Die Unkenntnis der grundlegenden Inhalte des Glaubens geht einher mit einer Form von Überheblichkeit, die es früher nicht gegeben hat. Wie kann man die Frohe Botschaft Jesu Christi ausdrücken in einer Welt, die auf eine rein wissenschaftliche Denkweise ausgerichtet ist, die sich an der Oberflächlichkeit kurzlebiger Inhalte orientiert und dem Angebot der Kirche nicht zugänglich ist? Das Evangelium zu verkünden ist gleichbedeutend mit einer Änderung des Lebens; aber der Mensch von heute scheint an die Art der Lebensweise gebunden, bei der er sich als Herr fühlt, weil er entscheidet, wann, wie und wer geboren werden und sterben soll. Unsere Gemeinden haben vielleicht nicht mehr die Eigenschaften, die es uns ermöglichen, uns in ihnen als Träger einer frohen Botschaft, die verändert, zu erkennen. Sie erscheinen müde, ermüdet von obsoleten Formeln, die nicht die Freude der Begegnung mit Christus vermitteln und nicht sicher sind, welchen Weg sie einschlagen sollen. Wir haben uns in uns selbst verschlossen und zeigen eine Selbstgenügsamkeit, die uns daran hindert, wie eine lebendige und fruchtbare Gemeinschaft zu leben, die neue Berufungen hervorbringt, so sehr haben wir unser Leben im Glauben und die Sakramente bürokratisiert. Kurz, man weiß nicht mehr, ob Getauftsein bedeutet Evangelisierer zu sein. Wir sind unfähig, das Evangelium zur Sprache zu bringen, schwach, was die Gewißheit der heilbringenden Wahrheit angeht, und vorsichtig beim Sprechen, da wir von der Kontrolle des Ausdrucks beherrscht werden, und so haben wir unsere Glaubwürdigkeit verloren und laufen Gefahr, Pfingsten zunichte zu machen. Wir brauchen heute kein Heimweh nach den alten Zeiten, und auch keine Utopie, um irgend-

welche Träume zu verfolgen, sondern eine klare Analyse die weder die Schwierigkeiten verbirgt, noch den großen Enthusiasmus vieler Erfahrungen, die in den letzten Jahren die Neuevangelisierung ermöglichten.

[00035-05.08] [IN017] [Originaltext: Italienisch]